

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 57 (2015)
Heft: 346

Artikel: Poema cinematográfico : Filmisches Poem
Autor: Oliverira, Manoel de
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Poema cinematográfico / Filmisches Poem

Manoel de Oliveira

- 1 Filme, Filme,
die besten von ihnen sind
wie die guten Bücher,
in die man schwer hineinkommt,
wegen ihres Reichtums und ihrer Tiefe.

Kino ist nicht einfach,
denn das Leben ist kompliziert,
und die Kunst ist undefinierbar,
wie das Leben,
und die Kunst ist kompliziert.

Die Kunst ist wie eine «Industrie»,
das Leben ist der «Rohstoff»
und der Mensch die «Maschine»,
seine Natur bringt das eine
und das andere hervor.

Das Leben ist banal,
ephemer und flüchtig,
alles wiederholt sich immer wieder,
um sofort wieder zu vergehen,
in jeder tausendstel Sekunde.

Was bleibt, ist die Erinnerung
des gelebten Lebens,
diese wird zur Nahrung
des Lebens selbst
und die Möglichkeit jeglicher Kunst.

- 2 Das ist die einzig mögliche Formel,
die die gelebten Fakten belebt
und Geschichten und Fiktionen erzeugt.

Ohne Erinnerung
wäre die Vergangenheit, die Erkenntnis
und das Wissen ausgelöscht,
und wir würden immer wieder bei Null
beginnen,
in jeder Tausendstel Sekunde.

Und so verwandelt sich
der lebendige Ausdruck
– die Substanz jeglicher Kunst –
in künstlerisches Substrat
in dem Inneren eines jeden Seins.

Dort wird der flüchtige Augenblick
potentiell aufbewahrt
und kann zum Geben
und zum Nehmen dienen.

Und deswegen wage
ich den Widerspruch,
dass das Leben gar nicht existiert,
sondern nur das, was von seinem Theater
übrigbleibt – die Kunst.

- 3 Leben, das jetzt keines ist,
Augenblick, der schon vorüber ist,
Funken, der gleich verglüht.

Und trotzdem,
wie erhaben ist
jeder Bruchteil gelebten Lebens,
das jeden Augenblick vergeht
und sich jeden Augenblick erneuert.

Augenblick,
ohne Gedächtnis,
ohne Erinnerung,
ohne Zeit,
– einfach ein Augenblick.

Molekül, du machst dich hastig
auf dem Hohlweg davon
und folgst blind deinem Schicksal
und stürzt dich hinab
auf den Grund dieses abgründigen Geistes.

Erinnerung, du bist
ein weites, unbekanntes Meer,
etwas Verborgenes
aller Zeiten
und keiner Zeit.

- 4 Aber du, Erinnerung,
dufeuerst das Leben an und die Vorstellungskraft,
du bewahrst auf,
und du wählst aus,
– wie das Kino.

Das Kino,
das vom Leben das Theater
audiovisuell festhalten kann
und Literatur und Malerei
in Handlung umwandelt, in ein Spektakel.

Und mögen diese «materiell oder immateriell» sein,
so bleibt uns vom Leben der Eindruck,
dass das Wirkliche gar nicht existiert,
sondern nur Verwirrung
und der Rest – Illusion.

Porto, 29. November 1986

aus Ines Lehmann: Manoel de Oliveira, Kinemathek 73, Dezember 1988
aus dem Portugiesischen übersetzt von Ines Lehmann